

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Zweytes Quartal. 15. Stück.

Den 15. April 1820.

Inhalt.

Sieg des Edelmuths. — Armenschulen. — Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt. — Verzeichniß der Geborenen 2c. — 45 Bekanntmachungen.

Recht thun und edel seyn und gut
Ist mehr als Gold und Ehre.

Sieg des Edelmuths.

Martin Zander, Obermeister und Oberalter der Fischerinnung im Dorfe Hagenau, war in seiner Art ein sehr angesehener Mann. Sein steinernes Haus erhob sich mit einem brennenden Ziegeldache über strohbedeckte Hütten, und wenn in der Mittagsstunde rings umher kein Schornstein rauchte, so stiegen doch aus dem seinigen die Dampfwolken des wohlbestellten Küchenheerdes empor. Auch bezeugte des Ehrenmanns körperlicher Umfang unwidersprechlich, daß er sich nicht mit trocknen und schmalen Bissen begnügte.

XXI. Jahrg.

(15)

Bey

Bey diesen Umständen spielte er in seinem Dorfe-
 chen, wo er zugleich das Schulzenamt verwaltete,
 eine große Rolle. Hinter seinem breiten Rücken er-
 terredete zwar der Neid: er habe sich sein Vermögen
 nicht durch redlichen Fleiß erworben, sondern in seinen
 jüngern Jahren, da er noch behender war und die
 Taucherkunst übte, einige Geldsäcker, die zur Ladung
 eines verunglückten Schiffes gehört hätten, aus der
 Tiefe des Stromes herauf geholt, und heimlich an
 sich behalten; doch diese Sage und mehrere von ihm
 umlaufende böse Gerüchte verstummten, sobald er den
 Vollmond seines Angesichts zeigte. In allen Hütten
 lauschte man neugierig hinter den trüben Fenstern,
 wenn er Sonntags, von seiner Ehehälfte begleitet,
 mit feyerlichen Schritten zur Kirche ging. Er trug
 dann gewöhnlich ein feines, braunes Kleid, das bis
 an die Kniegürtel herab mit gediegenen silbernen Knöp-
 pfen besetzt war. Seine Gattin prunkte nicht minder,
 und in beyder Händen strahlten prachtvolle Gesang-
 bücher. Wer dem stattlichen Paare begegnete, wich
 ehreerbietig auf die Seite und verbeugte sich; aber
 Herr Zander schritt kerzensteif fürbaß, und berührte
 höchstens das Zobelgebräme seiner Sammtmütze mit
 den Fingerspitzen.

Tief er sich bisweilen herab, die sonntägliche Ges-
 fellschaft im Wirthshause zu besuchen, so führte er das
 große Wort, und niemand durfte ihm widersprechen.
 Er war, mit Ausnahme des Pfarrers und des Schul-
 meisters, der einzige Zeitungsleser in Hagenau, und
 entschied daher an der Trinktafel, wo jene Herren nie
 Platz nahmen, über Krieg und Frieden. Die Engländer
 hatten an ihm einen schwärmerischen Verehrer und
 treuen

treuen Bundesgenossen. Er betrachtete sie gewissermaßen, wegen ihres Reichthums und ihrer neptunischen Geschäfte, als seine Verwandten, und sie galten ihm mehr als seine leibliche Tochter, die doch ein schönes und gutes Kind war, und sich durch eine edle Gestalt und ein noch edleres Gemüth über tausend andre Landmädchen erhob.

Margarethe verdankte den Vorzug feinerer, doch unverfälschter Sitten ihrer städtischen Erziehung, die sie vom zwölften bis zum fünfzehnten Jahre bey einer Base genossen hatte. Als sie in die Heimath zurück kam, fand die väterliche Eitelkeit an der Ausbildung ihres Körpers und Geistes großen Gefallen. Gegen jedermann ergoß sich Herr Zonders Mund in prahlende Lobeserhebungen seiner Tochter. Er drang in die Mutter, für eine glänzende Ausstattung schleunig zu sorgen; denn er sah schon im Geiste von allen Seiten wichtige Freyer ankommen, und nahm sich vor, rechts und links Körbe auszutheilen, wenn sich unbedeutende Sponsirer heran wagten. Sein Ehrgeiz rechnete wenigstens auf Pfarherrn, Rittergutsbesitzer oder angesehenere Kaufleute. Einen geringern Eidam wollte er sich durchaus verbitten.

Margarethens Gedanken flogen nicht so hoch. Sie liebte den ärmsten Jüngling des Dorfs; aber Wilhelm Rdding war auch der bravste, und Margarethens Liebe machte sein ganzes Erdenglück aus. Diese gegenseitige Zuneigung war nicht neu. Schon in der frühesten Jugend waren die Leutchen unzertrennliche Gespielen. Gretchens Vater hatte damals gegen die herzlichste Eintracht der Kinder nichts zu erinnern, und nannte sie oft Bräutigam und Braut.

Aber eine Feuersbrunst, die in spätern Jahren Wilhelm's wohlhabende Eltern ihres gesammten Vermögens beraubte, vernichtete auch Zander's freundschaftliche Gesinnungen gegen sie. Er wollte seitdem mit den verarmten Leuten nichts weiter zu thun haben, und des Brautstandes ward vollends gar nicht mehr gedacht. Im Gegentheil litt er nicht einmal, daß Margarethe, bey ihrer Abreise nach der Stadt, ihrem jungen Freunde ein Lebewohl sagte.

Während ihrer dreijährigen Abwesenheit starben Wilhelm's Eltern. Ein Oheim, der alte eheliche Fischer Leuthold, nahm den verwaissten Knaben zu sich, und gewann durch ihn einen treuen Stab seines Meisters: denn Philipp, sein eigener Sohn, befand sich in der Hauptstadt, hatte dort eine reiche Wittwe geheirathet und den Titel eines Hof-Fischers erhalten, war aber über diese Standeserhöhung völlig zum Narren geworden.

Der gefällige Tod versetzte ihn, nach einer kurzen, unlustigen Ehe, in den frühlichsten Wittwerstand und in den Besitz einer nicht unbedeutenden Erbschaft. Kurz nachher machte er eine Reise in sein Vaterdorf, um sich dort, im Glanze eines städtischen Modeherrn, dem staunenden Volke zu zeigen. Er trug goldene Ohrringe, blinzelte durch eine Brille, und eine große englische Dogge ging ihm überall auf der Ferse nach. Gegen seinen Vater und alle andere Bewohner seines Geburtsortes betrug er sich frech, naseweis und hofsfährig; dagegen rühmte er sich eines vertrauten Umgangs mit Standespersonen der Hauptstadt, und sprach von ihnen nicht anders, als wären es seine Duzbrüder. Der alte Leuthold, dem das windige Wesen

Wesen seines Sohnes im höchsten Grade mißfiel, zuckte bey dessen Aufschneideren die Achsel, und seufzte den biblischen Spruch: „So jemand sich läßt dünkfen, er sey etwas, so er doch nichts ist, der betrüget sich selbst.“ —

Philipp sah Margarethen, sie gefiel seinen bebrillten Augen, und in der nächsten Stunde warb er bey ihrem Vater um sie. Herr Zander besann sich keinen Augenblick, dem wichtigen Manne, der Vermögen und einen Hofstul besaß, sein Jawort zu geben. Vergebens warf sich Margarethe vor ihm auf die Knie, und bat weinend, ihrem widerstrebenden Herzen keine Gewalt anzuthun. Er rüß sie mit rauhen Worten von sich, und bestimmte, im Einverständnis mit dem unjarten Bräutigam, den Verlobungstag.

Welcher Schrecken für den armen Wilhelm, als Philipp nach Hause kam, und sich des über ihn erhaltenen Sieges mit schänden Worten rühmte! Dem Unglücklichen war sein Leben nun nicht mehr lieb. Er ging am einsamen Strome weinend auf und nieder, und stand oft auf dem Sprunge, sich hinein zu stürzen. Doch immer war es ihm, als hielte ihn ein guter Engel zurück.

Um Mitternacht schlich er mit seiner Zither, worauf er oft an Margarethens Seite fröhliche Gesänge und Tänze gespielt hatte, vor ihr Fenster, und sang ein trauriges Lied voll Verzweiflung und Lebensüberdruß. Er hoffte, Meister Zander schlafe so fest, daß er dieses Schwänenlied nicht höre; aber in dem Wilhelm am Schluß desselben die Worte sang:

„Ins Fluthengrab
Hinab, hinab!“

stürmte der Alte aus der Thür heraus, und schrie: „Zimmer ertränke dich, du Lump! An dir ist nichts verloren!“ — Wilhelm floh, von einem Steinhagel und nachgehenden Hunden verfolgt.

Den Tag hernach hatte Meister Zander, seinem künftigen Eidam zu Ehren, eine große Fischerey ange stellt. Wilhelm mußte, als Gehülfe seines Pflegevaters, dabey seyn, und ertrug alle Kränkungen, die ihm von Margarethens Vater und ihrem aufgedrungenen Bräutigam widerfahren, mit stiller Gelassenheit.

Es war ein schwüler, mit Gewittern drohender Tag. Bey der Heimfahrt, die sich bis gegen Abend verzog, brach das Unwetter aus. Wilhelm, Philipp und dessen Vater saßen in Einem Rachen beisammen. Vor ihnen her ruderte der Obermeister allein. Die stürmbewegten Wellen schäumten und tobten, und trieben mit den leichten Fahrzeugen ihr gefährliches Spiel. Die Schiffer arbeiteten sich muthig hindurch, und hatten beynah schon ihr Dorf erreicht, als der Sturm zu einem fürchterlichen Orkan wurde. Zander, in seinem fliegenden Rahne stehend, verlor das Gleichgewicht, und fiel in den Strom. „Gott erbarme sich!“ schrie Leuthold, und beschwor seinen Sohn, den Verunglückten zu retten. „Ey was!“ brämmte Philipp: „Soll ich mir meine Kleider verderben? — Der alte Wallfisch kann schwimmen, und wird sich selbst aufs Trockne helfen.“ — Doch ehe er noch diese Worte völlig ausgesprochen hatte, stürzte sich Wilhelm in die drausende Fluth, und brachte mit Anstrengung aller seiner Kräfte den ohnmächtigen Alten glücklich ans Ufer.

Angst:

Angstvoll war Margarethe ihrem Vater dahin entgegen gegangen. Sie sah ihn aus einer Lebensgefahr gerettet, von ihrem Geliebten gerettet! Stumm vor Wehmuth dankte sie Diesem mit einem Druck der Hand. In ihren Armen erhielt der Greis sein Bewußtseyn wieder. Er sah den Jüngling ganz durchnäht vor sich stehen, und fragte sanft: „Ent-riffest Du mich dem Tode?“ — „Gott that es durch mich;“ antwortete Wilhelm. „Ja, dieser brave Junge war Euer Ketter!“ rief Leuthold, der jetzt ans Land stieg. „Ich muß dagegen meinen eigenen Sohn bey Euch anklagen. Ich forderte ihn dringend zu Eurem Beystand auf; aber er weigerte sich, um seine Kleider nicht naß werden zu lassen.“ —

„Ich hielt die Sache nicht für so gefährlich;“ sagte Philipp mit vornehmer Nachlässigkeit, und rauchte seine Pfeife Tabak ruhig fort.

Zander sah ihn finster an, reichte Wilhelm die Hand, und sprach: „Vorläufig nimm meinen Dank. Morgen reden wir weiter darüber.“

Tags darauf ließ er, zur Feyer seiner Lebens-erhaltung, ein Freudenmahl bereiten, und Wilhelm, Leutholden und andere Nachbarn dazu ein-laden. Philipp erschien als ungebetener Gast. Zander stellte sich, als bemerke er ihn nicht. Als die Eingeladenen versammelt waren, trat er in ihre Mitte und sprach: „Ich will heute zwey Würfe mit Einem Steine thun, und neben dem Feste meines Lebensrettung zugleich die Verlobung meiner Tochter feyern.“ — Philipp horchte hoch auf, bückte sich freundlich, und kam mit zierlichen Tanzsprüngen näher. Doch Zander warf ihm die flache Hand ent-gegen

gegen und sagte: „Wir haben nichts mehr mit einander zu schaffen, Herr Hof-Fischer! Wer einen Lappen auf seinem Leibe höher schätzt, als mich, der ist nicht würdig, mein Schwiegersohn zu werden. — Aber dort steht ein edler Mensch! Ich verachtete ihn — ich höhnte und mißhandelte ihn — ich wollte das Band der Liebe zwischen ihm und meiner Tochter zerreißen — und es wäre daher wahrlich kein Wunder gewesen, wenn er gestern, als ich in den Strom fiel, gedacht hätte: der alte Murrkopf mag immerhin enden, daß er nicht weiter hadern, und dich von deinem Gretchen verdrängen kann. — Aber so menschenfeindlich dachte Wilhelm nicht. Er rettete mit eigener Lebensgefahr seinen Feind, und erwarb sich dadurch einen Freund, einen Vater, ein liebes Weib, und Haus und Hof.“ —

Das gesagt, führte er das frohbestürzte Mädchen dem hochherzigen Jüngling zu, und vereinigte segnend ihre Hände.

Jedermann glaubte, Philipp würde einen lebhaften Einspruch thun, oder sich mit empfindlichen Aeußerungen entfernen. Doch er blieb, warf sich in die Brust und sagte mit einer frechen Miene: „Ich danke Euch, Herr Zander, daß Ihr mich von einer Fessel, die ich mir aus Uebereilung anlegte, wieder befreyt. In großen Städten lebt ein unverheiratheter Mann viel glücklicher, als ein Anderer, der nach jedem lustigen Tage, den er sich außer dem Hause gemacht hat, eine Gardinenpredigt erwarten muß. Ein Großstädter, wie unser einer, verträgt sich allensfalls nur mit einer in Residenzen erzogenen Gattin, die mit den dort herrschenden Sitten bekannt ist, und
an

an den liebenswürdigen Ausgelassenheiten eines Weltmanns kein Vergerniß nimmt.“

„Hört doch,“ rief Zander, „hört doch, wie der Fuchs die Traube, die er nicht erreichen kann, für sauer erklärt!“

Es erscholl ein weibliches Gelächter; doch war es nicht mächtig genug, den Unverschämten von Dancen zu treiben. Er setzte sich ohne Umstände mit zu Tische, und plauderte vom Hof- und Stadtleben wie ein geschwätziger Stahr. Es erging ihm aber auch wie diesem unnützen Vogel: man achtete nicht seines Geplärrs, sondern ergötzte sich nur an den beyden Liebenden, die glücklicher und zufriedener waren, als besäßen sie alle Throne und Hauptstädte der Welt.

Chronik der Stadt Halle.

I. Armenschulen.

Am 10. April geschah die feyerliche Einweihung der beyden Armenschulen unsrer Stadt, in dem obern großen Zimmer des vormaligen Erwerbhauses, vor einer zahlreichen Versammlung und in Gegenwart unsers um das neue Daseyn dieser Schulen sehr verdienstlichen Bürgermeisters, Herrn Mellin, und mehrerer Mitglieder des Magistrats, der Armen-Direction, der Commission zur Verbesserung des öffentlichen städtischen Schulwesens &c. Die Feyer begann mit Gebet und Gesang, worauf Herr Superintendent Guericke, der als Mitglied der Armen-Direction mit dem für alles Gute thätigen Hrn. Berghauptmann von Wigleben die Specialaufsicht über diese Schulen übernommen hat, eine Rede hielt, in

welcher sich der Geist der Liebe und des Eifers für die Förderung des guten Werks und für die Unterweisung und religiöse Bildung der armen, zum Theil verlassenen Jugend laut aussprach. Sie endigte sich mit der Verpflichtung der angestellten Lehrer und Lehrerinnen zu treuer und gewissenhafter Erfüllung ihres großen Berufs, mit väterlichen Ermahnungen und guten Lehren an die versammelten Kinder, und mit frommen Wünschen für König und Vaterland und für unsre Stadt und deren Bewohner *). — Dann sprach Herr Canzler D. Niemeyer, als ehemaliger Stifter der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde und nachmals Vorsitzender im Almosencollegio, (durch dessen Mitwirkung gerade vor 20 Jahren dieses Haus, wo jetzt unsre Armenschulen aufs neue blühen, von des Königs Milde zu wohlthätigen Zwecken geschenkt worden war **), einige Worte der Freude und des Danks, welchen jeder Hallenser bey dem Gelingen der erweiterten Fürsorge für die Kinder der Aermern empfinden müsse, und erinnerte zugleich an den vortrefflichen Bassege, der sich einst um das Armenwesen unsrer Stadt, um dieß Haus und die Erziehung der Jugend so hoch verdient gemacht hatte. Der Lobgesang: Nun danket alle Gott, beschloß die Feyer und die Versammlung ging tief gerührt und gewiß mit den fröhlichsten Wünschen für die wohlthätige Anstalt und deren Gedeihen auseinander. Jedem Kinde — ihre Zahl war 325 — wurde beym Weggang ein kleines Backwerk

*) Die Rede des Hrn. Sup. G. wird zum Besten der Armenschulen in der Almosen-Expedition für 2 Gr. verkauft.

***) Da im J. 1799 das von dem Zimmermeister Haack zu bauen angefangene aber nicht vollendete Haus verkauft werden sollte, so wendeten sich die damaligen Vorsteher der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde an des Königs Majestät und baten um 2000 Thlr. zum Ankauf und 1500 Thlr. zum Ausbau. Eine überaus gnädige Kabinettsordre unter dem 5. April 1800 enthielt die Bewahrung, und gleich darauf kam auch diese Summe aus der königl. Dispositionskasse an. Das Nähere enthält das patriot. Wochenbl. v. J. 1800 Nr. 25. u. 29.

werk gereicht, um auch dadurch die Freuden des Tages für die lieben Kleinen zu erhöhen.

D. Wagnitz.

2. Milde Wohlthaten für die Armen der Stadt.

68) Von einem vergnügten Kindraufen durch Frau Warmann 2 Thlr. 14 Gr.

69) Bey Erreichung eines lang gewünschten Zwecks von Fr. B. 4 Gr.

70) Von dem Altgesellen des Fleisbergwerks, Gottfried Wampe, für die Magistratswegen ertheilte Erlaubniß, in der Herberge bis nach 10 Uhr Musik und Tanz halten zu dürfen 1 Thlr.

71) Von dem Schenkwirth Basse für die Magistratswegen ertheilte Erlaubniß bis nach 10 Uhr Musik und Tanz halten zu dürfen 1 Thlr.

72) Bey der Taufe der kleinen Friederike Henriette Auguste L. wurde gesammelt und durch Frau Alieke abgegeben 1 Thlr. 4 Gr.

73) Der bey der Auflösung der Ballgesellschaft auf dem Kronprinz verbliebene Kassenbestand wurde der Armenkasse geschenkt und von Hrn. B. gezahlt mit 58 Thlr. 14 Gr.

74) Von Hrn. Blondin für die Magistratswegen ertheilte Erlaubniß seine Menagerie zeigen zu dürfen 3 Thlr.
Die Curatoren zc. Lehmann. Kunde.

Mit der herzlichsten Freude zeigen wir hiermit an, daß noch nachstehende Geschenke für die neuen Armenschulen eingegangen sind, als:

9) Von einem Ungenannten 10 Buch Schreibpapier und 200 Stück Federn

10) Von einem Ungenannten 5 Landkarten.

11) Von D. 2 Pfund gesponnene Baumwolle.

12) Von Z. 1 Thlr. zu Baumwolle.

13) Von M. 1 Thlr. zu Baumwolle.

14) Von A. M. 16 Gr. zu Baumwolle.

15) Von Herrn D. 3 Thlr. Courant.

16) Von einem Ungenannten 10 Thlr. Courant.

17) Bey

17) Bey der Einweihung der Armenschulen wurde zum Besten derselben in den Becken eingelegt gefunden 16 Thlr. 18 Gr. Cour. und 1 Louisd'or.

18) Von einem Ungenannten und dessen Frau wurde mit Vorbehalt der Bestimmung zur künftigen Verwendung ein Geschenk von 100 Thlr. Crt. übersandt.

19) 400 Exemplare von den Gesängen zur Einweihung hat H. Buchdrucker Gruner t unentgeltlich gedruckt.

Indem wir den bekannten und unbekanntem wohlthätigen Kinderfreunden den aufrichtigsten und wärmsten Dank für diese so nützlichen und ansehnlichen Geschenke sagen, erlauben wir uns noch zu bemerken, daß demohngeachtet noch mancher Mangel in der Zukunft statt finden wird, und wir, was wohlthätige Menschen etwa noch für diese Schulen bestimmen, gern und mit Freuden in Empfang nehmen werden.

Die Curatoren &c. Lehmann. Kunde.

3.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle &c.
März. April 1820.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 25. März dem Wbttcher Schaaß ein S., Joh. Friedrich Wilhelm. (Nr. 794) — Den 3. April dem Unterofficier Kolling ein Sohn, Johann Friedrich Wilhelm. (Nr. 979.)

Ulrichsparochie: Den 8. März dem Schneidermeister Schwarz ein Sohn, Friedrich Carl Ferdinand. (Nr. 459) — Den 19. dem Schuhmachermeister Kauf ein S., Joh. Friedrich August. Nr. 327) — Den 21. dem Schneidermeister Luze eine T., Friederike Henriette Auguste. (Nr. 327.) — Den 25. dem Hutmachermeister Pfahl ein Sohn, Christoph Heinrich. (Nr. 314.)

Moritzparochie: Den 25. März dem Hüttenfaktor Pechmann eine Tochter, Auguste Friederike Amalie. (Nr. 545.) — Den 31. dem Salzwirkermeister Tetzler

le. eine Z., Auguste Wilhelmine Caroline. (Nr. 631.)

— Den 5. April eine unehel. Z. (Nr. 2186.)

Neumarkt: Den 8. April dem Schneidermeister Meyer

eine Z., Johanne Friederike Caroline. (Nr. 1218.)

b) Getrauerte.

Ulrichsparochie: Den 7. April der D. Blume mit
L. K. E. Wuttig.

Moritzparochie: Den 9. April der Bäckermeister
Paaz mit E. D. Kegel.

Katholische Kirche: Den 9. April der Landwehr-
Unterofficier Taaz mit Chr. S. Ulrich.

Neumarkt: Den 9. April der Sattlermeister Kiegel
mit Chr. E. Faul geb. Postör.

Glauchau: Den 9. April der Lehrer an der Handlungs-
schule in Magdeburg D. Tetzner mit J. S. Leiter.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 31 März des Schuhmachers-
meisters Heerdegen S., Otto Rudolph Albert, alt
1 J. 3 W. 2 Z. Krämpfe. — Den 1. April des
Schneidermeisters Seebach S., Louis Ferdinand, alt
1 J. 1 W. Krämpfe. — Den 2. des Schuhmachers-
meisters Förster Witwe, alt 69 J. Entkräftung. —
Des Handarbeiters Kühne Z., Marie Christiane Pau-
line, alt 2 J. 8 W. 5 Z. Krämpfe. — Den 3. des
Lohnkutschers Pabst Z., Auguste Charlotte Leopoldine,
alt 3 J. 2 W. 1 W. 3 Z. Drüsenentzündung.

Ulrichsparochie: Den 5. April der Drechslermeister
Spieß, alt 77 J. 3 W. Altersschwäche.

Moritzparochie: Den 1. April eine unehel. Tochter,
alt 3 J. 1 W. Auszehrung. — Den 3. des Klemp-
nermeisters Tradt Z., Elisabeth Dorothee Louise, alt
15 J. 5 W. hitziges Brustfieber.

Domkirche: Den 6. April der Schullehrer Zuhle,
alt 64 J. 5 W. Krämpfe.

Glauchau: Den 3. April des Handarbeiters Denau S.,
Johann Friedrich Hermann, alt 2 J. 2 W. 2 Z. Aus-
zehrung.

~~~~~  
Bekannt:

## Bekanntmachungen.

## Aufforderung.

Die Angehörigen derjenigen noch beym stehenden Heere sich befindenden Soldaten aus hiesigem Kreise, welche durch eine vollgeleistete dreyjährige Dienstzeit oder aus besondern Berücksichtigungsgründen Anspruch auf deren Veretzung zur Kriegsreserve bey der nächsten Ergänzung des Heeres zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, ihre Anträge im landrätlichen Bureau von jetzt an bis zum 28sten d. M. mit den gehörigen Beweismitteln unterstützt, zu machen, indem spätere Eingaben für dieses Jahr unberücksichtigt bleiben müssen. Halle, den 8 April 1820.

Der Königl. Landrath des Stadtkreises Halle.  
Sreiber.

## Aufforderung.

Es ist ein goldener Oherring gefunden und im Polizey-Bureau abgeliefert worden, weshalb wir den rechtmäßigen Eigentümer desselben hierdurch auffordern, sich daselbst zu melden, und nach vorgängigem Ausweis und Erlegung der Infectionsgebühren, der Extradition des Rings zu gewärtigen. Halle, den 7. April 1820.

Der Magistrat.

Mellin. Heydrich. Schwetsche.

In der untern Etage meines am alten Markte sub Nr. 629 belegenen Hauses ist ein Logis von 4 Stuben, wovon die eine auch als Auditorium oder Bureau dienen kann, nebst übrige Zubehörungen, von künftige Johannis d. J. an mit oder ohne Meubles zu vermieten.

Berwittwete Gühne.

Ich erhielt eine Parthe feine dunkelröhne Erde von ganz vorzüglicher Güte, und kann solche zu dem äußerst billigen Preis den Centner 7 Thlr. 6 Gr., im Einzelnen das Pfund 1 Gr. 9 Pf. verkaufen.

August Nicolai. Schmeerstraße.

Einige Centner gutes trocknes Heu sind noch zu verkaufen auf dem großen Berlin Nr. 421.

Den Herren Aerzten, so wie einem geehrten Publikum setze ich ergebenst an, daß ich nicht mehr beim Schuhmachermeister Ulrich am Markt, sondern im Hause des Herrn Stadelmann, in den sogenannten Einhorne Nr. 703 in der Schmeerstraße wohne. Zugleich bemerke ich noch, daß alle bis jetzt bekannte Arten von mir zur höchstmöglichen Vollkommenheit verbesserten Bruchbandagen, deren Zweckmäßigkeit und Güte die erfahrensten Aerzte allgemein anerkannt haben, gefertigt, und zu den billigsten Preisen verkauft werden. Desgleichen Maschinen zur Befestigung von Verwachsungen der Füße und des Rückgraths, so wie elastische Nabelbruchbandagen und Fontanellebinden, neuester Erfindung, Mutterbandagen, Urinhalter, Schulterhalter, Suspensorien oder Tragbeutel, und mehrere in das Fach einschlagende Arbeiten.

J. C. Steuer, Bandagist,  
 approbirt und concessionirt von dem Ober-Collegio Medico  
 et Sanitatis in Berlin.

Für ledige Herren stehen zwey Stuben nebst Kammern meublirt, in der großen Steinstraße Nr. 175 von heute an zu vermiethen.

In selbigem Hause werden alle Arten weibliche Arbeiten zu verfertigen angenommen, besonders Tischzeug und Wäsche modern gezeichnet.

J. Werner.

Anzeige. Jeder der Herren Gastwirthe zu Halle oder in der Umgegend, welcher von dem Frederisdorfer Doppelbier zu haben wünscht, wird die Güte haben seine Bestellungen bey dem Kaffetier Herrn Scharre auf dem Markte abzugeben, woselbst auch die Probe des Biers zu erhalten ist, und derselbe wird nachher den einzelnen Herren Bestellern den Tag bestimmen, an welchem das Bier bey ihm abgeholt werden kann. Benkendorf, den 11. April 1820.

Der Domherr v. Alvensleben.

Eine im Ton sehr gute Gitarre ist zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Hannischen Straße im Thomasschen Hause eine Treppe hoch.

Die Unterzeichneten bringen hierdurch, nach dem Wunsche der Frau Professorin Erfurdt, zur öffentlichen Kenntniß, daß dieselbe, nachdem Sie und die Ihrigen schon geraume Zeit vollkommen genesen und allen Folgen der Krankheit durch die zweckmäßigsten Mittel vorgebeugt worden ist, am vergangenen Montag, d. 10. April, ihre Schule wieder eröffnet hat, auch noch einige neue Schülerinnen aufzunehmen bereit ist. Da wir selbst seit längerer Zeit unsere Kinder derselben anvertraut und hierdurch Gelegenheit gehabt haben, uns von der Zweckmäßigkeit des Unterrichts sowohl, welcher alle, dem Kinderalter angemessene Gegenstände umfaßt, als von der liebevollen und mütterlichen Sorgfalt, mit welcher die Kinder behandelt werden, zu überzeugen, so halten wir uns verpflichtet, auch andre Familienväter auf diese vorzügliche Anstalt aufmerksam zu machen, und wünschen derselben den besten Fortgang.

Halle, den 11. April 1820.

Die Professoren

Gesenius. Mühlenbruch. J. A. Niemyer.

Montag den 17ten April wird in meinen Brauhäusern die Kanne Weiß- und Braunbier für sieben Pfennige verkauft.

Dies dem hiesigen und auswärtigen geehrten Publikum zur Nachricht.

Halle, den 11. April 1820.

E. G. Rauchfuß.

Aus freyer Hand soll das Haus nahe an der Post Nr. 397 Veränderungshalber verkauft werden. Es hat 3 Stuben, 6 Kammern, 2 Küchen, 1 Keller, Hof und Bodenraum. Das Nähere ist zu erfahren bey Herrn Soßel auf dem Trödel.

Künftigen Montag werden in meinem Garten zum ersten Mal Regal geschoben; dies meinen Freunden nachrichtlich.

Kennecke.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.